

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **12 (1890)**

Heft 24

PDF erstellt am: **03.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer Frauen-Zeitung.

Zwölfter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



**Abonnement:**  
Bei Franco-Zustellung per Post:  
Jährlich . . . . . Fr. 6.—  
Halbjährlich . . . . . " 3.—  
Ausland franco per Jahr " 8.30

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

**Korrespondenzen**  
und Beiträge in den Text sind an die Redaktion zu adressiren.

**Redaktion:**  
Frau Elise Honegger.

**Expedition:**  
M. Kälin'sche Buchdruckerei.

**Insertionspreis:**  
20 Centimes per einfache Petitzeil.  
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

**Insertate**  
beliebe man franco an die Expedition einzusenden

**Ausgabe:**  
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“ erscheint auf jeden Sonntag.

**Alle Zahlungen**  
sind ausschließlich an die M. Kälin'sche Buchdruckerei in St. Gallen zu entrichten.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 15. Juni.

## An mein Kind.

**D**u prächtig Kind, du frisches, junges Leben,  
Mir geht das Herz auf, wenn dein Auge lacht,  
Durch dich zu neuem Sein bin ich erwacht!

Dank, Dank dem Himmel, der dich mir gegeben.

Wie dunkle Wolken sah ich's um mich schweben,  
Und außer mir und in mir ward es Nacht;  
Da gingst du auf in ro's'ger Morgenpracht,  
In dir verjüngt sah ich mich selber leben!

O möge Gott in Gnaden dich bewahren  
Vor allem Weh und Leid, das ich erfahren:  
Er segne dich, mein Kind, mit beiden Händen!

Was mir versagt ward, mög' er dir gewähren,  
Was in mir trübe war, in dir verklären,  
Was in mir Stückwerk blieb, in dir vollenden!

Friedrich von Godenstedt.

## Doppelte Strafe.

**W**enn die Bibel sagt: „Die Sünden der Väter strafen sich bis in's dritte und vierte Geschlecht!“ so liegt darin eine tiefe, je länger je weniger erkennbare Wahrheit. Allerdings buchstäblich ist dies nicht zu nehmen. Nicht alle Sünden vererben sich. Und die Vererbung selbst findet — im guten wie im schlimmen Sinne — in einer gewissermaßen regellosen Weise statt. Hier erblicken wir das schwachjünnige oder körperlich schwächliche Kind geistvoller oder kräftiger Eltern. Dort sehen wir das talentvolle oder kräftige Kind von geistig tiefstehenden oder körperlich heruntergekommenen Eltern. Es überrascht uns die Schönheit, der Trieb zur Tugend bei einem Kinde, dessen Eltern für das eine oder andere eine geradezu entgegengesetzte Grundlage zu bieten schienen. Und doch ist in allen diesen Fällen weder eine besondere göttliche Schickung, noch ein blinder Zufall im Spiele. In der Natur gibt es nur genaue Uebereinstimmung zwischen Ursache und Wirkung. Jeder Mensch ist aus zahllosen physischen, geistigen, sittlichen Elementen zusammengesetzt. Die Beschaffenheit und momentane Verfassung seiner El-

tern gaben die Grundlage dazu. Und so von Geschlecht zu Geschlecht. Nicht diejenige Beschaffenheit vererbt sich von den Eltern auf das Kind, welche ihrem durchschnittlichen, resp. normalen Zustand entspricht, sondern ihr Zustand in demjenigen Momente, der für die Entstehung des neuen Wesens entscheidend ist. Da mögen dann, durch diese oder jene Einflüsse hervorgerufen, gewisse Eigenthümlichkeiten des Vaters oder der Mutter sich in hervorragender Weise geltend machen; ja, Eigenschaften, die Beiden sonst fremd zu sein scheinen, aber von einem ihrer Eltern her in ihnen schlummern, können nun ihren maßgebenden Einfluß ausüben. Wie mit Eigenthümlichkeiten des gefunden Körpers und Geistes, der gefunden Seele — so auch mit körperlichen Krankheitskeimen und mit Keimen zu geistigen Störungen und zu seelischer Verderbtheit. Dieses scheinbare Ueberbringen, das aber nur ein Wiedererwachen von schlummernden Eigenschaften und Keimen ist, nennt man Atavismus. Wirklich sieht man sehr oft Kinder, die weniger Ähnlichkeit mit ihren Eltern als mit einem Großvater, einer Großmutter haben. Ja, es kommen oft Fälle vor, wo die Ähnlichkeit von einem Onkel, einer Tante herzuwähren scheint; ganz gut erklärlich, aus der gleichen Ursache, indem hier Eigenschaften sogar von Urgroßeltern herkommen, die bei den Großeltern unsichtbar wurden und von diesen theils auf Kinder, theils auf Großkinder übersprangen.

Nun, wie man ganz gerne materiellen Wohlstand erblich übernimmt, so nimmt man auch sehr gerne körperliche Gesundheit und Schönheit und geistige Vorzüge als Erbstück hin; und das schönste Erbtheil — möchten dies wenigstens alle Menschen ererben! — ist eine reine Seele.

Aber wir ererben unausweichlich, in dieser oder jener Kombination, auch Krankheitskeime, geistige Mängel und sogar seelische Verderbtheit.

Welche Verantwortlichkeit, welch' mißselige Aufgabe erwächst hieraus für die Eltern!

Nicht genug, daß wir an uns selbst im Leben die Folgen, die „Strafe“ für unsere Fehlritte, unsere schlimmen Gewohnheiten, unsere ererbten Mängel zu ertragen haben. Nein, in unsern Kindern, denen wir den Stempel unserer Unvollkommenheit, unserer Neigungen aufgedrückt haben, müssen wir nochmals den bitteren Reiz leeren. Nicht genug, daß wir einen oft schweren Kampf gegen unsere eigenen Fehler zu kämpfen haben, so erneuert, verdoppelt sich dieser

Kampf für uns in den gleichen oder in ähnlichen Neigungen unserer Sprößlinge. Wohl dem, der sich geübt hat und sich immer auf's Neue übt, an sich selbst schonungslose Kritik zu üben. Er hat gegen alle Andern einen ungeheuren Vorsprung. Selbsterkenntniß ist erste Bedingung zur Besserung. Sie befähigt uns, unsere Fehler zu tilgen, und dadurch auch, ihrer weiteren Ausbreitung durch Vererbung vorzubeugen.

Sie befähigt uns aber zugleich, die physischen, geistigen und seelischen Gebrechen unserer Kinder zu erkennen; und damit ist schon viel zur Beseitigung, zur richtigen körperlichen und geistig-sittlichen Erziehung gewonnen. Dann sind wir vor der Affenliebe, jener scheußlichen Frage der wahren Elternliebe, bewahrt — jener selbstjüchtigen Liebe, die sich selbst in ihrem Kinde mit den ihm angebotenen Vorzügen vergöttert und dadurch die ganze Erziehung verpfuscht.

Ja, der doppelten Strafe entgehen wir, wenn wir Eltern werden, für unsere ererbten und selbst entwickelten Gebrechen keineswegs. Auch hier trifft zu des Dichters Wort:

„Das eben ist der Fluch der bösen That,  
Daß sie fortzuegend Böses muß gebären!“

J. Zuppinger, Kinderheilstanstalt Speyer.

## Das Trauern.

Eine Plauderei von Offilie Moldenhauer.  
(Fortsetzung und Schluß.)

**J**a, Sie haben Recht, wie immer,“ erwiderte der gelehrte Herr, „wenn es auf mich ankäme, gönnte ich ihnen von Herzen das Vergnügen, ich fürchte aber, meine Frau wird nicht zu bewegen sein.“

Die Majorin legte ihr Strickzeug bei Seite, nahm die Brille ab und, sich in ihrem Sessel zurücklehnd, begann sie:

„Wie unser ganzes Thun, wissenschaftlich oder unwissenschaftlich, der Mode unterworfen ist, so auch das Trauern. Man trauert heute anders, als vor 50 Jahren. Man sollte nicht glauben, daß die Tyranin Mode ihre Herrschaft auch auf die Gefühle der Menschen ausdehnen könnte, und doch ist dem so. Das Trauern oder vielmehr die Trauer ist doch eigentlich nur Sache des Gefühls, sollte es wenigstens sein. Es gab damals keine so strengen Kleidervorschriften, wie heut zu Tage, die auf's pünktlichste befolgt werden müssen, will man sich nicht dem Ge-

rede der Leute aussehen. Weiße Kransen oder Kragen, selbst ein weißes Kleid oder Strohhut mit schwarzem Band war nicht verpönt und nach einem Jahr hörte die Trauer, die äußere, überhaupt auf. Die entseßlichen Crèpeschleier, die bis zur Erde reichen, wahre Trauerfahnen, kannte man noch nicht, die sind erst in dem letzten Jahrzehnt aufgefunden. Man siegelte seine Briefe schwarz, aber in alten Briefpacketen finden Sie kein schwarz gerändertes Papier, keine schwarz geränderten Couverts. Die formelle Trauerzeit wurde für gewöhnlich nicht über ein Jahr ausgedehnt, und erst nach dem Krieg im Jahre 1870 wurde die Trauerzeit in's Unbestimmbare ausgedehnt.

Die alte Frau schwebte, wie um ihre Gedanken zu sammeln. Ihr geliebter Freund hatte ruhig zugehört, indem er den leichten Rauchwölkchen seiner Zigarre nachblickte, welchen Genuß die Hausfrau ihm stets gestattetete. Nach einer Weile sang diese wieder an:

„Man ließ die Menschen mehr gehen, man rechnete ihnen nicht so nach, das qu'en dira-t-on spielte noch keine so große Rolle. Man verübte es Niemanden, in's Theater oder in eine Gesellschaft zu gehen. Der einfache, gesunde Menschenverstand, das natürliche Gefühl sagt Einem, daß man die Trauerigen trösten, die Geborgenen aufrichten soll. Geschieht das? Gott bewahre! In unserer von Humanität und Wohlthätigkeit überfließenden Zeit kößt man die Trauerigen noch tiefer in die Trauer hinunter, legt noch einen Druck mehr auf die schon Gedrückten.“

Kaum hat ein Todesfall stattgefunden in einer Familie, als die ganze Freund- und Bekanntschaft in's Trauerhaus stürzt, seinen pflichtschuldigen Kondolenzbesuch zu machen, die Angehörigen kommen vor lauter Theilnahmeversicherungen gar nicht zu sich selbst und nachher, wenn diese Pflicht erfüllt ist, überläßt man die von ihrem Verlust Betroffenen ihrem Schicksal, mit dem sie sich eben abfinden müssen, und was haben sie von all' den Theilnahmeversicherungen? Nichts weiter, als daß, wenn sie sich irgendwo blicken lassen, über sie hergefallen wird. In tugendhafter Entrüstung sagt die Eine: Nein, war die Frau oder Brautklein so und so gestern im Konzert oder auf der Promenade oder gar im Theater! Ist es möglich! Ihr Mann oder Vater oder Bruder ist ja erst so und so lange tot und schon ausgehen, die hat sich auch bald getröstet! Wie weh im Herzen ihr ist, wie sie alle Anstrengungen macht, um das Leben weiter zu ertragen, sieht Niemand oder will es nicht sehen. Ist von einer Einladung die Rede, oder sonst von einer Zerstreung, heißt es, die und die können — soll heißen brachen — wir nicht einladen, die haben ja noch Trauer, das ist zuweilen außerordentlich gelegen. Von Damen spreche ich natürlich,“ fügte die Majorin mit bitterm Lächeln hinzu, „denn Herren sind stets willkommen, die haben das Privilegium, sich über ihre Gefühle hinwegzusetzen. Was dem Sohn die Gesellschaft erlaubt, verbietet sie der Tochter, der Sohn darf nicht nur, nein, er soll sich amüsiren, d. h. Anderer wegen, die Tochter darf nicht, soll nicht auch Anderer wegen, die muß in Saß und Nische trauern, je länger, desto besser.“

„Sie regen sich ja ordentlich auf und werden bitter, gnädige Frau,“ sagte der Professor, der ihr erstaunt zugehört hatte. „Ich erkenne Sie ja gar nicht, Sie, sonst so mild und sanftmüthig.“

„Meinen Sie,“ erwiderte die Dame, „halten Sie mich für so sanftmüthig, so lammfromm? Ich kann auch scharf sein und in dieser Beziehung habe ich Vieles gesehen und erlebt, was mir sozusagen die Galle überlaufen ließ. Da wird Frau B. zum Abend eingeladen. Sie können unbeanstaltet kommen, meine Liebe, wir sind nur im kleinen Kreis, ganz unter uns, gar keine Gesellschaft, ja, wenn das wäre, würde ich Ihnen gewiß nicht zureden, aber so... Als ob man mit Kummer im Herzen darnach frage, ob ein paar Menschen mehr oder weniger im Zimmer sind? — Dann frug mich Elise B.: Glauben Sie wohl, daß ich in das Konzert gehen kann? Meine liebe Frau, antwortete ich ihr, darin folgen Sie doch nur Ihrem Gefühl. Dem Einen ist die Musik eine Kräftigerin, dem Andern thut sie weh, die Verzehrenden der Menschen sind eben verschieden. Man richtet sich darin doch nicht nach dem, was die „Seite“

dazu sagen. Es gibt nichts Einfältigeres, als das: Dies können und dürfen Sie thun und jenes nicht.“

„Es gibt eine Ostentation in der Trauer, ein zur Schau tragen von Gefühlen, wahre oder eingebildete.“

„Die reiche Frau, die ihrem Gatten ein kostbares Denkmahl setzt, das Grab ihrer Lieben mit den kostbarsten Blumen schmückt, welche die Lebenden erfreuen könnten, statt da draußen zu verwelken, ohne daß irgend Jemand einen Genuß davon hat, tagtäglich ihre Zeit daselbst verbringt und sich vorn und hinten in ellenlange Trauerschleier hüllt, fühlt die tiefer, als die unbemittelte Frau, die vielleicht schon den Tag nach der Beisetzung ihres Gatten mit blutendem Herzen ihren Geschäften nachgehen muß? Der einfache Ehepartner, den sie an besondern Gedanktagen hinaussträgt, ist ein ebenso berebtes Zeugniß ihrer Liebe und ihres Schmerzes, als der kostbarste Blumenkor. Ich habe erlebt, daß ganze Zimmerreihen unbenützt gelieben sind und kein Gegenstand berührt werden durfte, um einen Verstorbenen zu ehren, während die Lebenden sich in einem Eischen behelfen mußten. Ein solches Trauergepränge, in welchem der unausgesprochene Vorwurf liegt: „ich habe Gefühl, ich traure wahrhaft“, verlegt mehr, als zur Schau getragener Glanz und Pracht, die man ja den Reichen gönnt; jenes berührt aber die reizbaren Gefühle der Trauernden, indem der Mensch im Unglück viel leichter gekränkt ist, als im Glück. Außerdem ist es eine Gefühlsbühlei, sich in seinen Schmerz einzuwühlen, statt zu suchen, darüber Herr zu werden. Es sind mir schon öfter bei solchen Gelegenheiten die schönen Worte aus Jean Paul's Siebenkäs eingelefen, und jetzt kein Mensch mehr liest. Sie lauten ungefähr so:

„Wenn wir am Grabe unserer Lieben stehen und die Erde mit unsern Händen auswühlen möchten, was bleibt uns da übrig, als eine reinere und schönere Liebe für die, die das Schicksal uns noch gelassen hat?“

Die letzten Worte hatte die Majorin in feierlichem Tone gesprochen, in ihren Augen schimmerte es feucht. Es schien fast, als hätte die Erinnerung sie übermannt. Auch der Professor war ernst geworden. Sie faßte sich indes bald wieder und mit einem Versuch, zu lächeln, wandte sie sich an ihren Freund: „Da sind wir absichtslos in ein ganz ernstes Gespräch gekommen, und anstatt Sie zu erheitern, habe ich Sie nur trüber gestimmt.“

„Nein, nein, meine Freundin,“ fiel der Professor ein, „es war ein gemüthliches Plauderstündchen, das ich bei Ihnen zugebracht, und Vieles, was Sie sagten, hat einen Widerhall in meiner Seele gefunden. Ich dachte eben, Sie zu bitten, mit meiner Frau zu sprechen; wenn irgend Jemand, so haben Sie Einfluß und schon manchmal zum Guten vermittel, Sie meine liebe, alte, treue Jugendfreundin. Ich möchte gerne meinen Mädchen das Vergnügen gönnen, wollen Sie?“

Dabei hielt er, bereits aufgestanden, der alten Dame die Hand hin.

„Mit Vergnügen!“ antwortete diese, die dargebotene Hand ergreifend, „ob es aber in diesem Fall etwas helfen wird, ist eine andere Frage.“

Mit dieser Zusage verabschiedete sich der Professor.

### Eine gründliche Bekehrung.

Von Chr. Marquard-Hux.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von Et. Gersoff. (Schluß.)

„Mit aller Kraft machte er sich los und stieß sie zurück, so daß sie der ganzen Länge nach zu Boden fiel; sie verwickelte sich mit dem Fuß im Stuhl und riß den Fußboden, an welchem sie sich unwillkürlich halten wollte, im Fallen mit un, so daß der ganze Inhalt sich nach allen Seiten ergoß.“

Peter blieb, außer sich, an der halb offenen Thüre stehen, während der kleine Junge, von dem Lärm geweckt, nach der Mutter rief.

Klara regte sich nicht, und der besorgte Mann erhielt auf sein Rufen keine Antwort. Angst und Schrecken drohten den Armen zu ersticken; er bückte

sich, ließ sich dann neben der Ohnmächtigen auf die Kniee nieder, stützte sich auf seine Rechte und neigte sein Gesicht über das feines Weibes.

„Bleich, mit geschlossenen Augen und zusammengeklappten Zähnen, lag sie unbeweglich da. „Klara, Heißgeliebte, komm zu Dir!“ schrie der Unglückliche, betäubt, zitternd, das Herz von entsetzlicher Ahnung gepreßt.“

„Mein Gott, wenn sie tot wäre!“

„Mama! Mama!“ schrie das Kind.

Peter nannte seine Gattin mit den zärtlichsten Namen, versprach ihr, sie nie mehr zu verlassen, und suchte sie mit allen erdenklichen Mitteln wieder in's Leben zurückzurufen.

Plötzlich spürte er eine laue Flüssigkeit an seiner Hand und bemerkte, daß sich ein röthlicher Strahl unter Klara's Kopf ergoß.

Rasch wie der Blitz stand er auf. Seine Hand war voller Blut!

Ein einziger Schrei höchster Angst und Verzweiflung, entseßlichsten Grauens entrang sich seiner Brust. Dann stürzte er die Treppe ab, hinaus, rennt verstört mit zerzaustem Haar ohne Ziel und Zweck durch die Straßen und über die Brücken, ohne zu wissen, wohin er geht, oder was er will. Eine fixe Idee beherrscht sein ganzes Sein: „Ich habe mein Weib getödtet.“ Bei allen Brunnen wäscht er seine Hand, die jedesmal eine erpöhtere Farbe annimmt und unter den Gaslaternen völlig scharlachroth scheint.

Endlich hält er auf der M... brücke an; an das Geländer gelehnt, kommt ihm ein Augenblick der Gedanke, seine Verzweiflung in den grünen Flutthen des Flusses zu begraben; doch die Erinnerung an sein Kind verhindert die Ausführung seines Plans, indem sie seinen Schmerz verschärft. Er stellt sich den armen Kleinen allein mit der Todten vor, die er laut weinend und untröstlich ruft, ohne Antwort zu erhalten. Sein Vaterherz ist tief ergriffen. Er muß seinen Sohn wiedersehen; aber — die Mutter! nach einigen langen Minuten voller Bedenken, voller Kampf entschließt er sich, des innern Streites müde, auf das nächste Polizeibüreau zu gehen. Er fragt den dienstthuenden Polizisten nach dem Polizeikommissär; erkaunt das verstärkte Wesen des Anförmlings gewahrend, führt ihn dieser zu demselben und Peter wird wohlwollend gefragt, was ihn herführe. Entkräftet, fieberhaft aufgeregter und von Schluchzen fast erstickt, erzählt der Unglückliche den Austritt, den er mit seiner Frau gehabt und die Folgen davon.

„Sehen Sie,“ schloß er, die rotte Hand ausstreckend, „mehr als zehnmal habe ich sie gewaschen. Das ist ein Zeiden! Ich bin verflucht!“

Der Kommissär hielt ihn zuerst für verrückt; beim Anblick dieser blutbefleckten Hand aber, die er aufmerksam ansah, wurde er besorgt. „Folgen Sie mir!“ befahl er dem Polizisten, der die Meldung gebracht.

Nachdem er seinem Schreiber noch einige Befehle erteilt, machten sich die Drei rasch auf den Weg nach der Duellgasse und waren, mit Peter voran, bald am Ziele.

Der Unglückliche glaubte Alles in Aufruhr anzutreffen, allein im ersten Stockwerk angelangt, war niemand zu sehen und Alles schien ruhig. Im zweiten schwankte Peter, und der Polizist mußte ihn die Treppe hinauf ins dritte führen. Hier hielten alle Drei in schweigender Uebereinstimmung auf dem Treppenaussatz an. Auf dem Boden vernahm man kräftiges Schreien. Der Polizeikommissär klopfte. Die Thüre öffnete sich sofort und — Klara stieß beim Anblick ihres Mannes und seiner zwei Begleiter, die sie auf den ersten Blick erkannte, einen Schrei des Erstaunens aus. Peter warf sich vor seiner Frau auf die Kniee und rief: „Lebendig! Gott sei gelobt!“

Dann stand er auf, küßte seine bestürzte Gattin und war mit einem Sprung neben der Wiege, wo er seinen Sohn mit leidenschaftlichen Küßen bedeckte. Klara hieß die beiden Polizisten, deren Neugierde aufs Höchste erregt war, hereinkommen.

Um seine Unwesenheit zu erklären, berichtete der Kommissär, daß Peter auf dem Büreau die Anzeige gemacht, er habe sein Weib getödtet und daß er angehalten, ihn zu seinem Kind zu führen.

Die junge Mutter lächelte ihrem Gatten zu, der sie mit unendlicher Bewunderung betrachtete.

„Ich bin ungeglückt gefallen, da ich mich mit dem Fuß im Stuhle verfang,“ sprach sie; „mein armer Peter hat mich kaum angerührt. Ich that einen schweren Fall, der mich betäubte. Als ich wieder zu mir selbst kam, war ich mit meinem Kleinen, der heftig nach mir schrie, allein; und ich dachte, mein Mann habe die Gelegenheit benützt, um sich mit seinen zwei Freunden aus dem Stube zu machen. Dann habe ich meinen Zuber und die Zeugstoffe, die ich in hochrothem Anilin aufgefärbt hatte, wieder aufgehoben und da der Fußboden ganz roth geworden ist, machte ich mich — just wie Sie kamen — daran, die Flecken auszumachen.“

Obgleich etwas beschämt, war Peter nichts desto-weniger vollkommen glücklich. Er kam, wie er sagte, wieder zu sich selber, und diese Erschütterung war ihm heilsam.

„In Gegenwart des Herrn Polizeikommissärs,“ schloß er, „schwöre ich Dir, mein liebes Weib, daß Du mir von jetzt an keinen Vorwurf bezüglich des Wirtschaftens zu machen haben wirst, und mit meinen Trinkkumpen bin ich fertig.“

Die beiden Polizisten wünschten den Eheleuten gute Nacht und entfernten sich.

Die Jahre verfloßen und heute ist Peter infolge seines Fleißes, seiner Sparsamkeit und seines Wohlverhaltens Besitzer eines kleinen Häuschens draußen in einer der Vorstädte und drei unmutige Kinder tummeln sich im Garten. Der Arbeiter empfängt darin mit Genugthuung seinen Freund, den Polizeikommissär, der ihn vertraulich: „Peter mit der blutigen Hand“ zu nennen pflegt.

Von dem ganzen Abenteuer ist Maras Mann weiter nichts zurückgeblieben, als an der linken Schläfe ein Streifen weißen Haars, und wenn ihn ein Fremder nach der Ursache dieses schneeweißen Strahnes fragt, so erwidert er mit einem Blick voller Liebe auf seine Frau: „Das ist das Andenken an mein erstes Verbrechen.“

„Willst Du wohl schweigen!“ ruft die Hausfrau. „Es ist die Erinnerung an den Tag, da mein Peter ein Mann geworden ist!“

### Kleine Mittheilungen

Die Dienstinstruktion für das Bestellpersonal der Schweiz. Postverwaltung erhält folgende neue Bestimmung: Den Landbriefträgern ist zur Pflicht gemacht, auf ihren Bestellsuren in Gegenden, wo keine Briefeinkäufe in der Nähe sind, vom Publikum gewöhnliche (nicht einzuschreibende) Korrespondenzen zur Verbindung auf die Poststelle entgegen zu nehmen. In Ermangelung von Frankomarken kann der Postbote mit den Briefpostgegenständen auch das Geld zu deren Frantaur behändigen, in welchem Falle er das Aufleben der Frankomarken sofort nach Rückkunft auf der Poststelle selbst zu besorgen hat. Die Aufgabe von einzuschreibenden Postsendungen, wie Fahpöflichten, Geldanweisungen, rekommandirten Briefen etc., darf dagegen das Bestellpersonal nicht vermitteln.

Die Fleischpreise sind in verschiedenen Schweizerstädten folgende: Ochsenfleisch gilt zur Zeit in Winterthur Fr. 1. 60 per Kilo, den gleichen Preis bezahlt man in Bern, Biel, Chur, Frauenfeld, Genf, Schaffhausen und Schwyz; Fr. 1. 50 verlangen die Metzger in Olarus, Herisau und Solothurn. In Chaux-de-Fonds, Lausanne, St. Gallen und Zürich bezahlet das Kilo Ochsenfleisch mit Fr. 1. 70, in Basel wird das gleiche Quantum mit Fr. 2 bezahlt. Das Kilo Kalbfleisch gilt in Winterthur, Aarau, Basel, Chur, Frauenfeld, Olarus, Luzern und Schaffhausen Fr. 2. In St. Gallen und Zürich gilt dasselbe Fr. 2. 20, dagegen nur Fr. 1. 80 per Kilo in Bern, Biel, Herisau, Neuchâtel, Schwyz und Solothurn. Noch billiger, Fr. 1. 70 per Kilo, bekommen das Kalbfleisch die Hausfrauen der Westschweiz, in Genf, Chaux-de-Fonds und Freiburg.

Die Einfrage über Wahlberechtigung der Frauen in das Handelsregister in Frankreich ist zumstehenden Ortes, als sich gegen die herrschenden Sitten und Gewohnheiten verstoßen, ablehnend begutachtet worden.

Viel Arbeit haben gegenwärtig die Frauen und Mädchen im Ammergau. Je näher die Zeit der Aufhebungen kommt, desto mehr müssen die Stunden und Minuten ausgenutzt werden. Denn 1300 Einwohner sollen

Sorge tragen für das Obdach von zirka 5800 Gästen. Stühle, Betten und Matrasen werden herbeigeschafft und die Gastwirthschaften neu in Stand gesetzt; ein „Reinmachen“ im größten Stil hat schon begonnen. Die Häuser in Ammergau sind zwar klein, aber solide und sehr rein. „Die Beschäftigung“, fügt ein Berichterstatter bei, „wirkt veredelnd auf die Gesichtszüge vieler dieser „Bauernspieler“.“

### Für Küche und Haus

**Würfelfkartoffeln.** Gute, aber nicht zu mehlig Kartoffeln werden gewaschen, beinahe gar geschält, geschält und in nicht zu kleine Würfel geschnitten. Diese schüttet man in eine mit einem erklecklichen Stück Butter ausgestrichene Casserole, schwenkt sie so lange über dem Feuer, bis die Butter sich den Kartoffeln völlig mitgetheilt hat. Dann gießt man einige mit etwas Wasser oder Milch gut verquirlte Eier darüber und schüttelt die Kartoffeln nochmals so lange, bis die Eier die Kartoffeln umhüllen und fest geworden sind.

**Kartoffeln mit Zwiebeln gedämpft.** Kleine runde Kartoffeln von gleicher Größe werden geschält, durch einige Wasser gewaschen, mit kaltem Wasser auf das Feuer gestellt und wenn sie in dem Wasser heiß geworden sind, abgeseigt. Dann schichtet man die Kartoffeln mit ganzen Zwiebeln nebst etwas Salz und reichlich Fett lagenweise in eine Casserole, gibt soviel frisches Wasser, in welchem etwas Riebig's Fleischextrakt aufgelöst wurde, dazu, daß die Kartoffeln davon nicht ganz bedeckt sind, deckt mit gut schließendem Deckel zu, windet ein grobes, nasses Tuch um Kopf und Deckelrand und läßt sie langsam weich kochen, was beiläufig drei Viertelstunden erfordert.

**Gebackenes Kartoffelpurée.** Uebrig gebliebenes Kartoffelpurée rührt man mit einigen Eidottern und Butter schaumig, füllt es in eine mit Butter ausgestrichene offene Schüssel und läßt es in mäßiger Hitze eine halbe Stunde im Ofen backen.

**Feiner Rindsbraten.** Ein längliches, aber nicht zu dünnes Stück Fleisch vom Rindem wird abgewaschen, gut gefloßt, gepfeilt, mit fein gestoßenem Salz eingerieben und in kochend heißes Fett gelegt. Wenn es von allen Seiten sorgfältig gebräunt ist, gibt man soviel Milch dazu, als man Sauce bedarf, rührt etwas Fleischextrakt bei und läßt gut zugedeckt völlig weich schmoren. Eine Viertelstunde vor dem Anrichten fügt man eine Lasse gut verrührten, sauren Rahm bei und läßt das Fleisch noch einmal damit durchbraten.

**Erfrischung von saurer Milch.** Gestandene, dicke Milch wird mit süßem Rahm, etwas gestoßenem Zucker und Zimmtpulver oder Vanille schaumig geschlagen und zu Schwarzbrotstücken servirt.

**Erfrischung von Erdbeeren.** Von sauberen, gefunden Händen gelesene Erdbeeren stellt man mit Zucker eingeküht eine Stunde zum Durchziehen an einen kühlen Ort und reicht sie nachher zu Malzbrod und frischer Milch oder zu Schnee geschlagenem süßem Rahm.

Dänische Handschuhe wäscht man am besten, indem man dieselben auf die Hände zieht, mit Regenwasser und gewöhnlicher Seife, spült sie nochmals ab, trocknet mit einem sauberen Tuche und zieht sie mit dem Quirl-Stiel aus, dann hängt man sie noch einige Minuten in den Luftzug und fertig ist die Arbeit, und 40 Centimes sind gepart.

### Sprechsaal

**Kragen.**

Frage 1372: Wie ist Wachseleinwand zu behandeln (Tisch- und Kommodenbeden), daß sie ihr schönes Ansehen nicht verlieren? Für freundliche Auskunft besten Dank! Frau A. J. in M.

Frage 1373: Ist eine freundliche Mittlerin so gefällig, ein richtiges Originalrezept zur Herstellung von echtem Plum-Pudding mitzutheilen? Wird er ohne Sauce aufgetragen? A. J. S.

Frage 1374: Woher kommt es, daß mein Braten (von irgend welcher Fleischsorte) stets weiß und unansehnlich bleibt und ich stets eine so wässrige, weiße Sauce erziele? Ich machte schon mit zwei verschiedenen Kochherden dieselben schlimmen Erfahrungen. Eine richtige Belehrung würde mir sehr werthvoll sein, da der „gestohene Braten“ mir schon manchen peinlichen und beschämenden Augenblick eingetragen hat. Frau A. J. in S.

Frage 1375: Weiß eine unserer freundlichen Leserinnen einen passenden Wirkungskreis für eine alleinstehende, erfahrene Wittve mittleren Alters? Sie ist in der Leitung und Erziehung von Kindern benandert und würde solchen gerne die Mütter ersetzen und ein geordnetes Hauswesen leiten. Auch könnte sie sich als Korrespondentin in einem Bureau nützlich machen, da sie dreier Sprachen in Wort und Schrift mächtig ist.

Frage 1376: Könnte mir vielleicht eine werthe Leserin dieses Blattes mittheilen, ob wirklich in Appenzell eine Wasserheilanstalt nach Farrer Rneip'scher Methode eingerichtet worden ist und an welche Adresse man sich für Erhalt näherer Mittheilungen zu wenden hat? Abonnentin am See.

Frage 1377: Fände sich irgendwo Gelegenheit, eine brave, in den Handarbeiten, besonders im Nähen gewandte Tochter, deren Geisteszustand etwas Berücksichtigung bedarf, in einer Familie unterzubringen, wo sie sich durch ihre Arbeit nützlich machen könnte? Für Angabe von zweckdienlichen Adressen wäre man sehr dankbar.

Frage 1378: Wüßte vielleicht eine geneigte Leserin dieses Blattes eine Familie, die eine deutsch und französisch sprechende, aus sehr gutem Hause stammende junge Tochter in Stellung nähme zur Bedienung in einem Laden oder für anderweitige Beschäftigung? Verbindlichen Dank zum Voraus. S. S. in S.

### Antworten.

Auf Frage 1370: Offerten Sie mal Ihren Eierschalenvorrath an Mineralwasser-Fabrikanten. Eierschalen als besonders kalkhaltig werden in Pulverform (ähnlich wie gemahlener Marmor, Krebse) gerne zur Mineralwasser-Fabrikation verwendet.

Auf Frage 1371: Alaun-Pulver, dem Waschwasser beigemischt, soll die Farben der Stoffe etc. erhalten.

Tabelle über Fleckenreinigungsmittel in Geweben etc.

Flecken von:	In der Wäsche	In gefärbten Stoffen:		In Seide
		In Baumwolle	In Wolle	
Zucker, Gummi, Leim, Blut und Eiweiß		Durch einfaches Waschen mit warmem Wasser.		
Fette	Seife oder Soda in Wasser gelöst	Warmes Seifenwasser	Seifenwasser oder Ammoniak	Benzin, Aether, Ammoniak, Eigelb, Kreide
Deifarbe, Lack, Firniß, Harze		Terpentin, Benzin, dann Seife		Benzin, Aether, dann Seife; mit Vorsicht zu reiben
Stearin		Alkohol, absoluter, 96 % Tralles		
Pflanzenfarben, Früchte, rothe Tinte	Schweflige Dämpfe, warmes Chlorwasser	Mit warmem Seifenwasser oder Ammoniak waschen		Dasselbe, sanft und vorsichtig reiben
Mizarintinte		Wein säurelösung, wenn es die Farbe des Stoffes zuläßt		
Rost, Gallus-Tinte	Warme Lösung von Oxalsäure, verdünnte Salzsäure	Oftmaliges Waschen mit Citronensäure	Dasselbe, verdünnte Salzsäure, wenn die Wolle nicht gefärbt ist	Nichts hilft! Alle Mittel schaden nur
Kalk, Lauge, Alkalien	Warmes Chlorwasser	Verdünnte Citronensäure, tropfenweise anwenden und den Fleck tüchtig mit den Fingern reiben		
Theer, Wagenschmiere	Seife, Terpentin, dann Wasser	Schweinfett einreiben, dann einseifen und liegen lassen, endlich abwechselnd Terpentin und Alkohol	Dasselbe, statt Terpentin nur Alkohol, auf der Rückseite behandeln	
Tannin, Gerbsäure, Wallnuschalen	Concentrirte Weinsäure, warmes Wasser	Chlorwasser, je nach der Zartheit der Gewebe mehr oder weniger concentrirt		
Jodflecken		Verdünnte schweflige Säure, dann viel Wasser.		



Fenilleton

## In Sturm und Wetter.

Erzählung von Emilie Legtmeyer.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Der Abend war schon ziemlich vorgeschritten, als Hugo Lindenberg den Hof betrat, und er sah mit Verwunderung, daß trotz des kühlen Weters Frau von Seefeld noch in der Veranda auf und ab ging. Er beschloß sogleich, sein Ausbleiben diesen Abend bei ihr zu entschuldigen und schritt auf die Freitreppe zu. Die Dame, die ihn sich nähern sah, stand still und winkte ihm, heraufzukommen. Er gehorchte, und als er die letzte Stufe betrat, als er ihr gegenüber stand, erschrak er. Den Ausdruck hatte er seit langer Zeit nicht mehr diese lieblichen Züge vernünftigen sehen. Ihre Brauen zogen sich zusammen, ihre Augen blickten kalt und herrlich.

Hugo wollte die Lippen öffnen, aber seine Gebieterin ließ ihm nicht die Zeit dazu. Sie trat zurück, um ihm Platz zu machen, und sagte im selben Augenblick scharf und eilig: „Man hat Sie heute gesucht, um Ihnen einen Brief zu übergeben. Ich hoffe, Sie haben denselben erhalten. Haben Sie?“

„Ja,“ antwortete er, und es war ihm unmöglich, ganz seine Bestürzung zu verbergen. Er sah hier Erklärungen auf sich eindringen, die alle Theile nur zu peinlich berühren mußten.

„Glauben Sie nicht,“ fuhr Frau von Seefeld fort, und er sah, wie sie gegen ihre Aufregung anzukämpfen bemüht war, wie sie strebte, dieselbe hinter aufsteigender Kälte zu verbergen, „glauben Sie nicht, daß ich mich in Ihre Privatangelegenheiten mischen würde, aber ich traf auf meinem Spaziergange dicht vor dem Hofe diesen Nachmittag den seltenen Briefträger. Ich fragte ihn, was er wolle, und da er sich nach Ihnen erkundigte, um das Billet abzugeben, da ließ ich —“ sie stockte. „Nun, ich ließ es mir zeigen,“ setzte sie dann hochaufathmend hinzu.

Er sah sie ernst und traurig an, und eine unendliche schmerzliche Empfindung schnürte ihm gleichsam das Herz zusammen.

„Wissen Sie, mein Herr, daß ich die Hand kenne, die jenen Brief geschrieben hat?“ fuhr Frau von Seefeld blitzenden Auges fort. „Wissen Sie, daß ich auf der Stelle begriff, von wem er kam?“

„Das soll auch gar kein Geheimniß sein,“ sagte der junge Mann. „Er war von Fräulein Schwarz.“

Sie zuckte zusammen, wie von einem Schläge gerührt. Während sie sich mit der Hand auf die Marmorplatte des Tisches stützte, schloß sie die Augen, und noch einmal, blitzschnell, jagten alle die Gedanken durch ihren Kopf, die sie bereits den ganzen Abend gemartert hatten. Die Klatschgeschichte der Tante, Lindenberg's Betroffenheit im Walde, als er neben dem Hollunderstrauche die Merkmale eines dort gewesenen Besuches gesehen, ihre eigene Begegnung mit der Schwarz und jetzt der Brief — war der Zusammenhang nicht klar?

Als sie in der nächsten Minute die Augen wieder öffnete, warf sie ihm einen unbeschreiblichen, aus Zorn und Verachtung gemischten Blick zu.

„Lassen Sie mich Ihnen Alles erklären,“ bat er, aber sein Wort schien gleichsam der Funke zu sein, welcher den in ihr aufgehäuften Zündstoff zum Explodiren brachte.

„Was bedarf es weiterer Erklärung?“ sprach sie und ihre Stimme zitterte in ungemessener Erregung. „Der Brief hat ohne Zweifel die Einladung enthalten zu einem jener zärtlichen Stelldicheins, welche die Absenderin, wie alle Welt weiß, Ihnen oft und sicher gern genug bewilligt, welche vermuthlich an dem Orte stattfinden, wo Sie selbst ihr einen Ruheplatz anlegten, Gott allein weiß warum, mich einfältige Thörin glauben machen wollten, es sei für mich geschehen.“

Er war einen Schritt zurückgewichen, und eine wahrhaft erschreckende Blässe bedeckte plötzlich sein Antlitz, welches jeder Blutstropfen verlassen zu haben schien. Sie wollte ihn also beleidigen. In seinen Augen, in seinen fest mit den ibrigen sich kreuzenden Blicken lag ein fast drohender Ausdruck. Er durchschaute sie vollkommen in diesem Augenblick; er sah, wie sie, rufend vor Eifersucht, kaum ihrer Sinne mächtig, vor ihm stand, und die Empörung über ihr Mißtrauen, über die Art und Weise, wie sie ihn behandelte, schloß ihm in trotzigem Stolz die Lippen. Er zuckte nur schweigend die Achseln und brachte sie dadurch um den letzten Rest ihrer Vernunft.

„Wie sehr Ihnen daran lag,“ begann sie abermals, und die feinen Lippen kräuselten sich in bitterem Hohn, „wie sehr Ihnen daran lag, der mißthätigen und wohl sehr dringenden Einladung Folge zu leisten, das zu bemerken haben wir Gelegenheit gehabt, da Sie fortgegangen waren, ohne sich noch um irgend etwas weiter zu befürmern. Der Vogt fragte vorhin nach Ihnen und sagte mir, daß er nicht wisse, nach welcher Gegend des Feldes er die Leute auf morgen früh bestellen solle.“

Jetzt bebte er in mißsam unterdrückter Erregung. Für einen Augenblick schien es, als wolle er die Lippen zu einer Erwidrerung öffnen, dann aber verbeugte er sich nur langsam und gemessen und wendete sich der Treppe zu. Frau von Seefeld, wie mechanisch, stürzte vorwärts, als wolle sie ihn zurückhalten. Er indes sagte mit eisiger Kälte: „Ich möchte glauben, daß es am Gerathensten ist, wenn ich mich jetzt entferne. Uebrigens sehen Sie mich zu jeder Zeit vollkommen bereit, Ihnen über mein Thun und Nichtthun Rede zu stehen.“

Lindenberg ging und Frau von Seefeld sah ihm, blaß bis in die Lippen, mit starren, weit geöffneten Augen nach. Das einzige Gefühl, welches sich in dem Augenblick vor allen anderen ihrer bemächtigte und ihr die Brust frampfhaft zusammenschürzte, war Verzweiflung. Sie begrub das Antlitz in ihre beiden Hände, und ein Seufzer, fast ein Schrei des Schmerzes brach sich Bahn aus der Tiefe dieses in wilder Dual ringenden Herzens. Sie wußte, daß der Mann, den sie soeben tödtlich beleidigt hatte, der dort festen Schrittes, ohne zu zaudern oder zu wanken, von ihr ging, daß er freiwillig nie, nie zu ihr zurückkehren würde.

7.

Es war am Vormittag des folgenden Tages. Draußen lachte endlich wieder so recht freundlich die Sonne und ihr Strahl spielte warm und glänzend auf den breiten, gezackten Blättern der Fächerpalme, welche den Mittelpunkt von Frau von Seefeld's Blumenstück einnahm, unter deren schützendem Dache die süß duftenden Kinder Floras, besonders Rosen, Nelken und Heliotrop, gleichsam neugierig hervorklugten, als ob sie sich des heiteren Tages freuen und gerne den Blick ihrer Wächterin auf sich ziehen wollten. Letzteres schien ihnen jedoch nicht zu gelingen, denn verloren, müde und achlos streifte derselbe heute an ihnen vorüber und richtete sich dann wieder auf das Blatt Papier, welches die junge Frau zwischen ihren zitternden Fingern hielt und schon unzählige Mal wieder gelesen hatte. Vor einer Stunde etwa war ihr daselbe von Franz überbracht. Es enthielt in kurzen, höflichen Worten die Anzeige, daß Lindenberg am ersten November ihre Dienste zu verlassen wünsche, um einen schon früher von ihm gelegten Plan auszuführen. Er beabsichtige nämlich eine Uebersiedlung nach Amerika und hoffe, daß die gnädige Frau sich mit seinem Entschluß einverstanden erklären werde, obgleich die gesetzmäßige Kündigungsfrist bereits seit einigen Wochen verstrichen sei. So stand Alles wirklich da, schwarz auf weiß.

Frau von Seefeld klemmte die Zähne auf ihre Unterlippe; sie schritt über den weichen, grauen Blüschteppich bis an den großen, runden Tisch, der in der Mitte des Zimmers stand, und warf den Brief mit einer ungestümen Bewegung darauf. O, warum konnte sie es nicht möglich machen, den Absender desselben auf der Stelle fortzuschicken! Sie würde es gethan haben, und wenn im nämlichen Augenblick der Schmerz sie getödtet hätte. Aber jetzt, inmitten der Ernte, ohne Ernt, ohne Rath und Hülfe! Es war unmöglich, und so wunderbar ist das menschliche Herz, ganz tief im Hintergrunde des ibrigen regte sich doch eine gewisse Art von Befriedigung, daß sie es nicht konnte. Sie süßte sich gewöhnen, Hugo Lindenberg's Gegenwart noch ein Vierteljahr fast zu ertragen, und das beruhigte ein wenig ihr aufgeregtes Gemüth, wenn sie es auch niemals sich selbst oder irgend Jemand sonst eingestanden haben würde.

Sie suchte im Geiste nach den schärfsten und kältesten Worten, die sich finden ließen, um ihre Ueber-einstimmung mit seinem Entschlusse auszudrücken, warf sie in flüchtigen Zügen auf's Papier, schob dieses in ein Couvert und klingelte. Die Sache sollte so schnell als möglich erledigt werden und dann, als der Diener mit ihrer Antwort fortgegangen war, als sie hoch aufathmend die Thüre hinter ihm in's Schloß fallen sah, wendete sie sich über sich selbst, daß sie gar keine Befriedigung empfand. Sie süßte sich nur unglücklich, entseflich unglücklich und elend. Sie bereute nicht, was sie gethan, gestern und heute, aber es that doch weh. Sie redete sich ein, eine verlassene, beklagenswerthe Frau zu sein. War sie betrogen, getauscht und aufgegeben jener — jener unangenehmen Person

wegen? Zu heftigen, leidenschaftlichen Gemüthes und zu aufgeregten, um überlegen, um unbefangenen prüfen zu können, schien ihr Alles klar und zweifellos, was doch im Grunde genommen so wahrscheinlich war.

Helene von Seefeld war nicht die Natur, um über ein vermeintlich ihr widerfahrendes Unrecht, wenn es sie auch noch so tief im Herzen traf, sich willenlos dem Schmerze hinzugeben. Sie kämpfte im Gegentheil gegen denselben mit verzweifelter Anstrengung. Es waren Thränen des Jornes, die auf's Neue in ihre Augen traten; ihre Hände ballten sich, und doch — sie warf sich in einen Sessel, verhällte ihr Antlitz und weinte bitterlich.

Da — wer wagte denn sie zu stören? Wurde nicht, beständig freilich, doch deutlich hörbar, an ihre Thüre geklopft?

Noch einmal. „Gnädige Frau,“ ließ sich Emma's Stimme vernehmen, „der Herr Hauptmann v. Thal ist angekommen mit mehreren Damen, und sie befinden sich Alle bei dem gnädigen Fräulein im Empfangszimmer.“

Helene sprang auf. Sie war im Begriffe zu erklären, daß sie sich unwohl fühle und keine Besuche empfangen könne, aber sie besann sich. Dies Alleinsein mit den qualenden Gedanken war entsetzlich, und mehr noch als das fürstete sie fast die theilnehmenden fragenden Blicke der Tante. Ein Verlangen nach geistiger Anspannung, nach zerstreuerter Aufregung kam über sie. Wollte sie denn überhaupt traurig sein? Ach, und um dies Gefühl zu bekämpfen, durfte sie ja nicht denken, und sie wollte es nicht. Sie drückte die Hand auf's Herz und presste trotz die Lippen übereinander.

„Es ist gut,“ rief sie dem Mädchen zu. „Ich lasse die Herrschaften bitten, eine Minute zu warten; ich werde sogleich kommen.“

Sie wanderte, nach Fassung ringend, im Zimmer auf und ab, und in ihr stand nur der eine Entschluß fest: „Ich will.“

Sie trat vor den Spiegel, strich flüchtig über das kastanienbraune Haar und erschraf beinahe über die beiden großen, blau umranderten Augen, welche mit mattem Ausdruck ihr daraus entgegenblickten. Nur nicht denken, selbst an das eigene Aussehen nicht. Mit festen Schritten wendete sie sich ab, und wenige Augenblicke später stand sie unter ihren Gästen und sagte mechanisch bewillkommene Worte, von denen sie in der folgenden Sekunde nichts mehr mußte.

Zwei junge Damen mit unbeschreiblichen Frisuren, mit wirklichen, wild und rauh durcheinander geschlungenen Haarfürren, auf welchen fast unmöglich kleine Hüte schwebten, drängten sich von beiden Seiten zu ihr. Sie küßten ihr die Hand und überschütteten sie mit einer Fluth von Redensarten, deren Sinn sich in ein Wort zusammenfassen ließ, in das Wort — Entzücken. Entzücken über das Glück, welches sie empfanden, mit Frau von Seefeld dieselbe Luft zu athmen. Diese, fast betäubt, schante sie unwillkürlich groß an, von oben bis unten. Es ließe sich auch schwerlich ein in die Augen fallenderer Kontrast denken, als zwischen ihr und den beiden übermodernen Großstädterinnen!

Helene in ihrer einfachen, edlen Eleganz, modern freilich, aber geschmackvoll und ohne alle Uebertreibung gekleidet, und diese beiden Damen, deren Roben von undefinirbaren Farben fast nur aus Schönen, Enden, Puffen, zerstückten und wunderbar wieder zusammengelegten Lappchen bestanden, mit den Ungeheuren von Köpfen!

Zu jeder andern Zeit würde die junge Frau, innerlich beunruhigt und nicht sehr an Selbstbeherrschung gewöhnt, aller Aufregung bedurft haben, diese Heiterkeit äußerlich in Schranken zu halten, und instinktiv abgestoßen, würde sie schließlich wenig Mühe angewendet haben, solche zu unterdrücken. Das unklare Bestreben jedoch, ihren wahren Gemüthszustand zu verbergen und denselben Herr zu werden, besiegte heute in ihr jedes andere Gefühl und trieb sie an, das Entgegenkommen der jüngeren Damen nach Kräften zu erwidern. Mit der älteren, welche die würdige Matrone repräsentirte, ging es schon besser, und Eines mußte man ihnen lassen, Konversation zu machen verstanden alle drei ebenjo gut, wie ihr Herr Neffe und Better, der in einem Strom von Behagen wahrhaft zu schwimmen schien und vor Liebenswürdigkeit beinahe zerschmolz.

Es gelang Frau von Seefeld am Ende über Erwarten, sich in den forvirten Ton hineinzu finden; sie süßte sich an, von ihrer natürlichen Lebendigkeit fortgerissen.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten

In letzter Nummer unseres Blattes wurde den verehrlichen Leserinnen das vorzügliche Buch: „Kinderheil — Menschenheil“ von Julius Zuppinger in Speicher von unserer Seite zur Lesüre lebhaft empfohlen.

Frau A. B.-A. in O. Gewünschte Adressen konnten Ihnen bei Erhalt Ihres freundlichen Schreibens nicht übermittelt werden. Sie finden Ihr Gesuch nach Lufttag im Inzeratentheile.

An Verschiedene. Wir bitten unsere freundlichen Leserinnen, darauf zu achten, daß Stellengesuche und in dieses Fach einschlagende Anfragen künftig in den hierfür offer stehenden Anzeigenthelle verwiesen werden müssen.

G. S. 100. Wenn die Beantwortung noch nicht bereits erfolgt ist — was von Ihnen vielleicht übersehen wurde — so wird sie unbedingt stattfinden, doch kann hierfür kein bestimmter Zeitpunkt festgesetzt werden.

Hrn. F. F. in O. Es freut uns, das Nützliche getroffen und damit wohlthunenden Erfolg erzielt zu haben. Ihre Anregung hat allerdings Etwas für sich und die Aussicht wäre auch wirklich verlockend, in dieser Weise wirken zu können.

S. S. S. Je mehr der Mensch ausschließlich nur für sich selbst lebt, um so weniger findet er innere Befriedigung. Sich einer einzigen Familie in verständnisvollem, sorgendem und anbauendem Mitgefühl thätig und opferbereit anzunehmen, ist weitwärts besseres gemeinnütziges Wirken, als wenn Sie Ihren Namen in allen Vereinslisten parodieren lassen und so Ihre Kräfte nicht nur zerflittern, sondern oft darüber hinausgehen und sie nutzlos vergeuden.

Angstfällige in M. Pflichttreue steht hoch über der Begabung. Die Intelligenz allein, ohne Pflichtgefühl und Nächstenliebe, ist ein Fallstrick, an dem schon Viele unrettbar in die Tiefen sittlichen Elendes gestürzt sind.

Sie vergessen, die moralische Kraft zu prüfen, und an dieser Enttäuschung wollen Sie nun Ihr ganzes Lebensglück scheitern lassen? Sagen Sie nicht verzweifelt: „Ich bin getäuscht worden“, sondern stellen Sie sich ruhig vor die Erkenntniß: „Ich habe mich täuschen lassen.“

N. 101. Ihr Wunsch soll mit nächster Nummer erfüllt werden.

Seidenstoffe zu Fr. 1.10 bis Fr. 16 per Meter, in schwarz, weiß und farbig. Beste Bezugsquelle von Seidenstoffen ist das Seidenwaarenhaus Adolf Griedler & Co in Zürich.

Wachstoffe in größter Auswahl (zirka 6000 verschiedene neueste Dessins) und zu billigsten Preisen. Gfäßerfoulard, Satinettes, Zephyr und Moussolnolaine a 27 Cts. per Elle oder 45 Cts. per Meter.

Weisse Seidenstoffe

ca. 130 verschiedene Qualitäten — direkt an Private — ohne Zwischenhändler:

[841-8

von Fr. 1.15 bis Fr. 22.50 per Meter portofrei in's Haus geliefert. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik-Dépôt in Zürich.

Soeben erschien in unserm Verlage: Kinderheil — Menschenheil! Grundzüge einer vernunftgemässen Lebens- und Heilweise mit besonderer Berücksichtigung des Kindesalters.

Ein Buch für Eltern und Erzieher von J. Zuppinger. — 14 Bogen. Preis Fr. 2.50. — In Nr. 23 vom 8. Juni hat die „Schweizer Frauen-Zeitung“ dieses neue Werk aufs Wärmste empfohlen.

Wir machen alle Mütter und Erzieherinnen besonders auf dasselbe aufmerksam. — In allen Buchhandlungen zu haben. — Verlag von F. Hasselbrink, St. Gallen.

Gesucht.

Eine junge Tochter achtbarer Eltern, welche Realschulbildung genossen und das Kochen erlernt hat, wünscht Stelle, sei es als Stütze der Hausfrau, in einen Laden, oder zu Kindern, denen sie nöthigenfalls auch Klavierunterricht erteilen könnte.

Gefl. Offerten sub Chiffre H 502 beliebe man der Expedition d. Bl. zur Weiterbeförderung zu senden. [502

Ein erfahrenes, älteres Frauenzimmer wäre geneigt, in zeitweiser Abwesenheit der Hausfrau die Führung des Hauswesens zu übernehmen.

Gefl. Offerten sub Chiffre H 498 befördert die Expedition d. Bl. [498

Ein braves junges Mädchen, redlich, aufrichtig und von angenehmem, munterem Wesen, findet Stelle zur Unterstützung der Hausfrau in Haus, Wirthschaft und Garten. Der Eintritt könnte in 8—14 Tagen geschehen.

Stelle-Gesuch.

Eine junge Tochter von 19 Jahren, welche schon vier Jahre auf dem Schneiderinnenberuf arbeitet und ziemlich gut französisch spricht, sucht Stelle bei einer Schneiderin in der Westschweiz, um sich in der französischen Sprache noch besser ausbilden zu können.

Die geehrten Frauen, welchen eine solche Stelle bekannt sein sollte, werden höflichst gebeten, Mittheilung unter Chiffre A V 506 gefälligst an die Exped. d. Bl. gelangen zu lassen, wofür allen denen, die sich hierfür bemühen wollten, zum Voraus herzlicher Dank ausgesprochen wird. [506

Ein gewandtes Zimmermädchen wünscht Stelle in einem Hotel, am liebsten in der französischen oder italienischen Schweiz. — Zeugnisse stehen zu Diensten. — Gefl. Offerten unter Ziffer 513 befördert die Expedition d. Bl. [513

Eine junge, brave Tochter, Kenntnisse der französischen Sprache besitzend, wünscht Stelle als Bonne zu Kindern, am liebsten in die französische Schweiz oder nach Frankreich. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten.

In einer Pfarrersfamilie in den Waadtländer-Alpen wäre man geneigt, einige junge Herren für den Sommer oder die Ferien anzunehmen. Pensionspreismässig. Offerten unter Ziffer 507 gefl. an die Expedition d. Bl. zu senden. [507

Gesucht.

Eine treue, ordnungsliebende Person im Alter von 40—45 Jahren könnte Anstellung haben als Haushälterin bei einer kleinen Familie. Kinder sind keine zu besorgen. Offerten sub Chiffre H 497 befördert die Expedition d. Bl. [497

Gesucht: Eine treue zuverlässige Person, die auch mit Kindern umzugehen weis. Offerten unter Ziffer 505 befördert die Exped. d. Bl. [505

Gesucht

Gegen gute Bezahlung für 6—8 Wochen eine gewandte Weissnäherin, die besonders im Flick- und Verweben geübt ist. Mit der Anmeldung wolle man zugleich Referenzen und Lohnansprüche sub Chiffre G 504 angeben. [504

Gesucht: Auf 1. Juli ein tüchtiges, Eräulein als Ladentochter in eine Conditorei der französischen Schweiz. Einem Frauenzimmer, das schon in dieser Branche servirt hat, würde der Vorzug gegeben. Anmeldungen mit guten Empfehlungen sind an Madame Lemgruber, Conditorei, Frelburg, zu richten. [509

Eine intelligente Tochter, der französischen Sprache mächtig, sucht Stelle in einen Laden. Offerten unter Chiffre H 493 an die Expedition d. Bl. erbeten. [493

Gesucht.

Ein anständiges, ordentliches Mädchen, im Kochen und den übrigen Hausgeschäften erfahren, findet gute Stelle in einem Gasthause und Bäckerei. — Offerten sub B 476 befördert die Expedition d. Bl. [476

Gesucht:

479] Eine tüchtige, zuverlässige Ladentochter (katholisch) in ein grösseres Manufakturwaren-Geschäft. Eintritt sofort. — Anmeldungen mit guten Empfehlungen befördert sub Chiffre F 479 die Expedition dieses Blattes.

Lehrtochter-Gesuch.

Eine ordentliche Tochter könnte das Weissnähen gründlich erlernen bei Frau Heuberger-Gemperli, Oberdorf, Degersheim (Kt. St. Gallen).

Modes.

In einem Modegeschäft der Ostschweiz könnte eine ordentliche Tochter unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten. Gefl. Offerten unter Chiffre H O 515 befördert die Expedition d. Bl. [515

Glänzende Wäsche! Wiener Wäsche-Brillantine.

Erleichtert das Bügeln, verhindert das Kleben, macht elastisch steif u. glänzend. Per Flasche 30 Cts. Erzeugt allein ächt Josef Lorenz in Eger (Böhmen).

Keine Putzpommade mehr! — Reinlicher und billiger! — Metall-Putzseife

für alle Metalle, Glas und Marmor. Per Stück 15 Cts. Erzeugt allein ächt Josef Lorenz in Eger (Böhmen). Erhältl. in vielen Geschäften der Schweiz. General-Dépôt für die ganze Schweiz: Hr. Apoth. A. G. Visino in Romanshorn a. B.

Mme Jeanjaquet, Ecluse 24, Neuchâtel, könnte noch eine Tochter in Pension aufnehmen zur Erlernung der französischen Sprache. Bescheidener Preis. Beste Referenzen. [494

Geschäftsverkauf.

Ein seit vielen Jahren mit bestem Erfolg betriebenes Tapissierie- und Wollengeschäft ist plötzlich eingetretener Verhältnisse halber käuflich abzutreten. Dasselbe, in einer Hauptstadt der Zentralschweiz mit ausgezeichnete Kundschaft betrieben, bietet einer intelligenten Person eine nachweisbar schöne Existenz. Kaufbedingungen sehr günstig. Offerten unter Chiffre G 720 bef. Rudolf Mosse St. Gallen. (N 2020) [516

Bougies Le Cygne Perle Suisse 16] (N 8025 X)



Neueste Einrichtungen für Bäder, Douchen u. Inhalationen. Anerkannt billigste Preise.

# SOOLBAD ENGEL in Rheinfelden.

Omnibus am Bahnhof. Prospectus gratis. (H 1381 Q) Besitzer: [405] H. Oertli-Bürgli.

Appenzell I.-Rh. **Jakobsbad** 869 M. ü. Meer.

## Bad- und Molkenkur-Anstalt.

— Eröffnung den 26. Mai 1890. —

Station der Appenzeller-Bahn. Telefon im Hause. Wasser stark eisenhaltig, eignet sich daher vorzüglich zu Trinkkuren und zwar in allen Fällen, in denen überhaupt eisenhaltige Mineralwasser indiziert sind. Die Bäder sind durch viele Erfahrungen berühmt, besonders für hartnäckige, chronische Rheumatismen aller Art. Aeusserst milde Lage; frische, reine Alpenluft. Molken, Kuh- und Ziegenmilch aus eigener Alp. Dampf- und Douchen-Bäder, Soolbäder und andere chemische Zusätze. Schattige Promenaden, schöne Ausflüge und Gebirgstouren. — Kurarzt: **Dr. Germann in Urnäsch.**  
Auf Verlangen wird der Prospekt sammt Preis-Courant franco zugesandt. Sorgfältige Bedienung, gute Küche und möglichst billige Preise zugesichert. Empfiehlt sich ergebenst [461]

M. Zimmermann-Gmür.

Hôtel & Kuranstalt **Weissbad** Appenzell I.-Rh. 820 Meter über Meer Post und Telegraph im Haus

hält seine grossen, komfortabel eingerichteten Lokalitäten den Tit. Touristen, Vereinen und Gesellschaften angelegentlichst empfohlen. Für Letztere und Schulen werden bei vorheriger Bestellung billigere Preise gestellt. Für gute Küche, reelle Getränke, aufmerksamste Bedienung zu billigsten Preisen ist stets gesorgt. Eröffnet 15. Mai. — Hochachtungsvoll **Die Direktion.**  
NB. Grosse, gutbediente Stallung zur Verfügung. (O 2785 G) [418]

Eisenbahnstat. **Bad Schlegweg** Telegraphen- und Konolfingen, Postbureau Kiesen oder Thun Heimenschwand Fahrpostgelegenheit bis zum Hause. Abfahrt 4 Uhr von Thun. Ankunft 6 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
— Eröffnung den 28. Mai. —  
Die seit anno 1540 bekannte Heilquelle gehört (laut Analyse) zu den stärksten Eisensauerlingen der Schweiz. Ausgezeichnet gegen Rheumatismen, Magen- und Brustkrankheiten, Blutarmuth und Kopfschmerzen und für Erholungsbedürftige etc. Neue, bestens eingerichtete Logis, Bad- und Douchezimmer. (Milchkuren.) Zwischen schönen Tannenwäldern 1000 Meter über Meer gelegen; in einer Entfernung von 10 Minuten schönste Aussicht auf die Alpen. Prospekte auf Verlangen. Billige Preise in jeder Hinsicht. [499]  
Es empfiehlt sich bestens **Familie Schaffer.**

1217 M. ü. M. Alpenkurort Churwalden. Graubünden.

## Hôtel & Pension Mettier.

508 In herrlicher Lage von Wiesen und Wäldern umgeben. Grosser Speisesaal, Damensalon, Rauchzimmer, drei Veranden. Pensionspreis 6—7 Fr. Juni und September ermässigte Preise. Es empfiehlt sich bestens (H 433 Ch)  
**St. Mettier, Besitzer.**

## Hôtel und Pension Tödi,

bei Linththal, 1 $\frac{1}{4}$  Stunde von der Bahnstation, an guter Fahrstrasse, in einer der herrlichsten Gebirgsgegenden der Schweiz gelegen. — Ruhiger Landaufenthalt in vor rauhen Winden ganz geschützter Lage. Billige Preise. Gute Bedienung. Für Touristen nächst gelegener Ausgangspunkt in die ganze Tödigruppe. Ergebenst empfiehlt sich (H 2461) [496] **P. Zweifel, Eigentümer.**

**Seidene Bettdecken**  
Grösse 180/200 I. Qualität Fr. 10. 50.  
II. Qualität, gleich in Grösse und Gewicht, zu verwenden als: **Reisdecken, Tischdecken, sowie als Portièren, hochelegante Pferddecken.**  
Preis Fr. 6. 50.  
Grösste Lager in: [384]  
**Woll- und Pferddecken,**  $\frac{1}{3}$  unter gewöhnlichem Ladenpreise.  
In grau und braun zu Fr. 2. —, 2. 80, 3. 30, 3. 80, 4. 80, 5. 50, 6. 80, 7. 80, 9. 80, 10. 80, 11. 90.  
In roth von Fr. 6. —, 18. —, weiss bis Fr. 28. —  
**Jacquarddecken** in allen Grössen und Farben, halb- und ganzwollen, von Fr. 11. — bis 25. —  
— Complete Kleinkinder-, Töchter- und Braut-Ausstattungen. —  
**H. Brupbacher, Bahnhofstrasse 35, Zürich.**

Klimatischer Kurort **Rehetobel** im Kanton Appenzell,

berühmt durch die günstigen Erfolge der Kinderversorgung auf dem Gupf, schön gelegen, mit prachtvollen Aussichten auf den Bodensee und das Gebirge; eine Stunde von Heiden und zwei Stunden von St. Gallen entfernt. Post und Telegraph. Tüchtiger Arzt im Dorfe. Pensionspreis Fr. 3. —  
Es empfehlen sich höflich und sind zu näherer Auskunft gerne bereit: **Gottlieb Egli** zum Hirschen; **Konrad Oertli** auf dem Gupf; **Otto Rohner** zum Säntis; **J. Schürpf** zur Traube und **J. Tobler**, Lehrer. [514]

## — Rheinfelden. — Rheinsoolbad zum „Schiff“.

511 Schön gelegen und neu erstellt. Garten-Anlagen und Rhein-Terrassen, exakte Bedienung und billigste Preise. Prospekte und jede weitere Auskunft ertheilt bereitwilligst **Wwe. Louise Erny, Besitzerin.**

**Eglisau am Rhein, Kant. Zürich.**  
Dr. Wiel'sche diätetische Kuranstalt und Mineralbad für Magen- und Darmkrankheiten, Fettleibigkeit, Gicht, Diabetes, Blutarmuth, Reconvalescenz etc.  
[428] Prospektus gratis. Anfragen sind zu richten an den (O F 5748)  
Dirigirenden Arzt: oder an Wirthschaft: Familie Hirt, Dr. E. Scheuchzer, Spezialarzt. vorm. z. „Krone“, Schaffhausen. [428]

Klimatischer Sommerluftkurort  
1468 m. ü. M. **Spinabad Davos.** 1468 m. ü. M.

— Eröffnung am 1. Juni. —  
Schwefelquelle, Bad- und Douche-Einrichtung. Geschützte, waldreiche Umgebung. 40 komfortable Zimmer. Vorzügliche Küche und reelle Veltlinerweine. Kurarzt. Pensionspreis incl. Zimmer von Fr. 5—6. (O F 5775) [435]  
Omnibus am Bahnhof Davos-Platz.  
Es empfiehlt sich bestens **Familie A. Gadmer, Besitzer.**

**SOOLBAD RHEINFELDEN**  
Herrliche Lage am Rhein. — Rheinbäder. — Ausgedehnte Parkanlagen. (H 1314 Q) Eigene Sennerei. — Kurmusik. — Illustrierte Prospekte gratis. [421]  
**Grand Hôtel des Salines. — Hôtel Dietschy am Rhein.**

**Hôtel & Pension Lindenbühl**  
— Trogen (Appenzell A.-Rh.) —  
924 Meter über Meer in aussichtsreicher Lage, umgeben von Garten- und Waldanlagen. Freundliche Zimmer, sorgfältige Küche, reelle Getränke, Bäder im Hause. Hübsche nähere und weitere Ausflugspunkte. Gute Postverbindungen. Billige Preise. — Geehrten Kurgästen und Touristen empfiehlt sich freundlichst [470] **Familie Stäheli.**

London 1887: Ehren-Diplom. — Brüssel 1888: Diplom der Goldenen Medaille.  
— Die höchst erreichbaren Auszeichnungen. —  
**Die neue Davis-Nähmaschine**  
mit Vertikal-Transportvorrichtung.  
Die „Davis“ unterscheidet sich in ihren Grundzügen ganz von den übrigen, im Gebrauche vorkommenden Nähmaschinen und vereinigt in der vollkommensten Weise in sich Kraft, Einfachheit und Dauerhaftigkeit mit aussergewöhnlicher Leistung bei verschiedenartigster Verwendung. — Das verticale Transportir-System der Davis-Nähmaschine sichert unbedingte Genauigkeit der Funktion bei den stärksten wie bei den leichtesten Stoffen, wodurch Regelmässigkeit, Schönheit und Solidität der Nähte erreicht wird, und in Folge dessen sich diese Maschine für jede Art von Beruf eignet. — Dieselbe ist ebenso leicht zu erlernen wie zu gebrauchen. [74]  
Als neueste Auszeichnung erhielt die Davis-Nähmaschinen-Gesellschaft  
— Die Gold-Medaille —  
der internationalen Ausstellung in Paris 1889.  
Vertreter für die Ostschweiz (ausgenommen Bezirk Zürich):  
**A. Rebsamen, Nähmaschinen-Fabrik in Rütli** (Kanton Zürich).  
Vertreter für die Stadt und den Bezirk Zürich:  
**Hermann Gramann, Mechaniker, Münsterhof 20, Zürich.**

Verkaufs-Lokalitäten  
Centralhof  
Zürich  
Erstes Schweiz. Versandgeschäft.

# Oettinger & Co. Zürich

Muster in Damenkleiderstoffen  
und Waarensendungen  
franco in's Haus geliefert.  
Neueste Modebilder gratis.

## Ausverkauf

### unseres ganzen Lagers in Damenkleider- und Waschstoffen.

Aus unserm diesjährigen **Saison-Ausverkauf** führen wir nur einige unserer Hunderte von billigen Artikeln an und machen besonders auf die ganz aussergewöhnlich billigen Preise aufmerksam. [495]

#### Spezialabtheilung Kleiderstoffe.

	Preise per Elle	pr. Meter
Doppeltbr. <b>Wincey</b> und <b>Oxford</b> in solidester Qualität	à Fr. — 39	— 65
do. <b>Serges</b> u. <b>Armures</b> , gar. reine Wolle, sol. Qual.	„ „ — 57	— 95
do. <b>Rayé-figuré</b> , garant. reine Wolle, in sol. Qual.	„ „ — 69	1. 15
do. <b>Uni-foulé</b> vorzüglichster Qual. u. neueste Farben	„ „ — 75	1. 25
do. <b>Cachemirs</b> u. <b>Merinos</b> , gar. r. W., ca. 150 Qual.	„ „ — 85	1. 45
do. <b>Figuré-Rayé, Noppé</b> u. <b>Carreaux</b> , Neuestes und Solidestes	„ „ — 85	1. 45
do. <b>Beige-figuré</b> , gar. reine Wolle, neueste Farben	„ „ 1. 10	1. 85
do. <b>Figuré-Carreaux</b> , Schotten, garantirt reine Wolle, neueste Dessins	„ „ 1. 20	1. 95
<b>Jupons-</b> u. <b>Moiréestoffe</b> neuester u. solidester Qualität	„ „ — 57	— 95

#### Spezialabtheilung Waschstoffe.

in circa 6000 verschiedenen, nach den neuesten Dessins bedruckten und solid farbigen Mustern.

	Preise per Elle	pr. Meter
<b>Elsässer Foulard-Stoffe</b> , garantirt waschächt	à Fr. — 27	— 45
<b>Gela-Foulard</b> , „ „ „ „	„ „ — 33	— 55
„ <b>Bertili</b> , „ „ „ „	„ „ — 36	— 60
„ <b>Media</b> , „ „ „ „	„ „ — 39	— 65
„ <b>Porto</b> , „ „ „ „	„ „ — 42	— 70
„ <b>Creola</b> , „ „ „ „	„ „ — 45	— 75
„ <b>Setta</b> , „ „ „ „	„ „ — 48	— 80
<b>Alsace Satinette</b> in ca. 200 Farben, garant. waschächt	„ „ — 57	— 95
<b>Mousseline-laine, Zephir</b> u. <b>Satinette</b> , gar. waschächt	„ „ — 75	1. 25

#### Separat-Abtheilung für Herren- und Knabenkleider:

**Buxkin, Velour, Kammgarn**, Halblein und Halbtuch, 135 bis 145 cm breit, garantirt reine Wolle, nadelfertig à Fr. 1. 65 per Elle oder Fr. 2. 75 per Meter. **Waschstoffe für Herren- und Knabenkleider** à 65 Cts. per Elle oder Fr. 1. 10 per Meter. — **Muster** unserer grossartig reichhaltigen Collectionen von Herrenstoffen versenden umgehend franco. — Wiederverkäufer, Anstalten und Vereine machen wir auf die besonders billigen Preise extra aufmerksam. Zur Einsichtnahme unseres **Lagers** laden höflichst ein:

Zürich  
Centralhof

## Oettinger & Co.

Zürich  
Centralhof

P. S. Muster in Damenkleider-, Wolle- und Waschstoffen, sowie Herren- und Knabenkleiderstoffen umgehend franco in's Haus.

### Feine Flaschenweine

als: **Malaga**, rothgolden und dunkel, **Muscat**, **Madeira**, **Marsala**, **Wermuth**, **Burgunder**, **Bordeaux**, **Veltliner**, weisse und rothe **italienische** und **ungarische** Flaschenweine,

**Rheinweine** und **Champagner**, sowie vorzügliche [64]

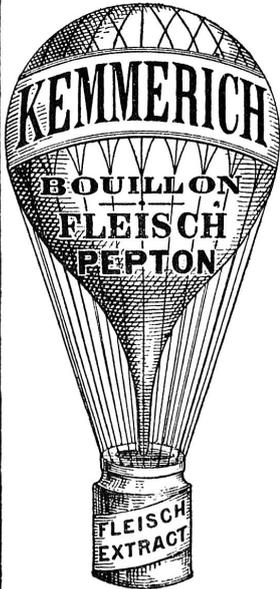
### offene Tischweine

empfehlen zu billigsten Preisen

### Eugen Wolfer & Co.

Flaschenweingeschäft — Rorschach.

### Ueberall käuflich.



### Goldene Medaille

Weltausstellung  
PARIS 1889.

### Die beliebten [936] Badener-Kräbels

versendet franco gegen Nachnahme à Fr. 3. 20 per Kilo  
Conditorei Schnebli in Baden.

### Vorhangstoffe

eigenes und englisch Fabrikat, crême und weiss in grösster Auswahl liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — Muster franco —

Nef & Baumann, Herisau.

### Spezial-Adressen-Anzeiger

Monat **Abonnements-Inserate 1890.** Juni.

### Grösstes Möbel- und Decorations-Magazin

zum „Tigerhof“ am Tigerberg, St. Gallen.

#### Salons, Wohn-, Speise- und Schlafzimmer complet

alles eigene Arbeit mit vollster Garantie, empfehlen höflichst [1]

G. Taubenberger, Möbelfabrikant. J. Wirth, Tapissier & Decorateur.

C. Sprecher, z. Schlössli, St. Gallen  
Eisenwaarenhandlung en gros et en détail  
**Spezialität in Laubsäge-Artikel.**  
(Preislisten und Kataloge zu Diensten.)

4 **Atelier und Lehrinstitut für Damenschneiderei**  
Schw. Michnewitsch, Zürich, Lindenhof 5.

**Fischhandlung**, gros & détail  
Gebr. Läubli, Ermatingen (Bodensee).  
— **Spezialitäten:** —  
Seeforellen, Blaufelchen, Hechte, sowie sämmtl. Bodenseefische frisch u. billigst.

**Zuppinger'sche Kinderheilstätte**  
— **Speicher.** —  
Sonnenbäder. Heilgymnastik. Hydrotherapie etc. Auch Winterkuren. Kinder in Pflege und Erziehung angenommen. Kurarzt. Prospekte. Referenzen.

**Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt**  
und Druckerei  
7 **C. A. Geipel in Basel**  
Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten.

**Gosch-Nehlsen**, Schiffe 39, | Kataloge gratis.  
Spezial-Geschäft für **Bade-, Douche- und Wascheinrichtung**, sowie deren einzelne Bestandtheile. Liefere **Hanf- und Gummischläuche**, gummirte Stoffe u. s. w. 8

**Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt für Knaben**  
9 „**Minerva**“ bei Zug.  
Vorbereitung für **polytechnische Schulen und Akademien**; spezielle **Handelsabtheilung**. Best eingerichtete **Gebäulichkeiten**. Prachtvolle, gesunde Lage. Prospekte und Referenzen zur Disposition.

W. Fuchs-Gessler, Besitzer & Vorsteher.

**Feine Flaschenweine**  
und vorzügliche offene Tischweine  
18 empfehlen  
Eug. Wolfer & Cie., Rorschach.

Gegr. **Kunst- & Frauenarbeitschule**, 1880.  
Praktische **Töchterbildungsanstalt** 2  
Boos-Jegher — Zürich. — Vorsteher.

**Schulbuchhdlg. W. Kaiser (Antenen)**, Bern.  
Grösste **Lehrmittelanstalt der Schweiz**, 6  
Schreib- und Zeichnungsmaterialien, Malutensilien, Bureauartikel. Katalog gratis.

**J. Walt-Albertini**, Weingrosshandlung  
11 **Altstätten** (Rheinthal).  
— **Spezialitäten:** —  
Tiroler Spezial, Val Pollicella Siebenbürger, Klosterweine, Carlovitzer, Dalmatiner und Palästiner (Libanoner Muscat). Direkter Bezug vom Produzenten selbst. Garantie für ächte, reelle Traubenweine.

— **Erste schweizerische** —  
**Patent-Gummiwaaren-Fabrik**  
C. H. Wunderli  
gegenüber der neuen Fleischhalle  
— **Zürich.** — 10

**Walther Gyax, Bleienbach (Bern)**  
Fabrikation von **Berner Leinwand**  
und von bestem **Berner Halblein**.  
Welche Artikel wünschen Sie bemustert?  
„Walther“ vollständig ausschreiben.

**Lemm-Marty, St. Gallen**,  
Lager in fertigen **Eisen-, Messing- und Stahlwaaren**. Seltenerwaaren. Grösste Auswahl in **Werkzeugen, Vorlagen, Holz** und 15 **Beschlägen für Laubsäge-Arbeiten**.

**Otto Baumann, Börsenplatz, St. Gallen**  
besorgt den 17  
**An- und Verkauf von Liegenschaften und Geschäften, Incassi und Informationen**. Prompte und streng reelle Bedienung.

**Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt**  
H. Hintermeister, Küssnacht (Zürich). 14  
— **Filialen in:** —  
Bern, Basel, St. Gallen, Winterthur, Luzern, Prospekte Biel, Lausanne, Genf. gratis.

### Jede Dame,

welche darauf sieht, das **Corset** stets der neuesten **Costüm-Mode** entsprechend, sowie in vorzüglichster Form bei grösster **Solidität** zu erhalten, lasse sich von unserer **Corset-Abtheilung** eine Auswahl kommen.

Speziell empfehlenswerth: unsere rühmlichst bekannten **Sarah-Corsets** mit vollendeter Brustform und nur acht mit Stempel. Preis Fr. 9. 50 und Fr. 12. 50.

Ebenso bieten wir eine prachtvolle Auswahl der stets neuesten **Blousen** und **Tailen** in **Tricot, Mousseline, Laine, Seide, Gloria, Baumwoll-Satin**, sowie in sonstigen neuen **Blousenstoffen**. Auch extra Anfertigung nach **Mass**, grosse **Mustercollection**. Wunderschöne **Mädchenkleider** in **Tricot** und **Stoff** zu allen Preisen. Bei Bestellung von **Tailen** und **Corsets** Angabe der **Tailenweite** auf dem Kleide gemessen, sowie ungefähre **Preisanlage**. Illustrierte **Kataloge gratis**, sowie **Auswahlendungen franco**. [419]

### Wormann Söhne, Basel Confections-Magazine.

### Die beliebten Sommerpantoffeln (Espadrilles) und Schuhe zum Binden mit Hanfsohlen

sind wieder in allen Nummern vorrätig von Fr. 1. — bis Fr. 3. — das Paar.

**D. Denzler, Zürich**  
Sonnenquai 12 — Rennweg 58.  
— **Wiederverkäufern Rabatt.** —

### Preise von Thee

feinster Qualität und neuester Ernte von **Carl Osswald** in Winterthur.

**Ceylon** in Original-Packung:  
1 Paquet von 1 engl. Pfd. (453 Gr.) „ 3. 50  
1 „ „ 1/4 „ (113 Gr.) „ 1. 20  
**Ceylon**, offen, per 1/2 Kilo „ 3. 85  
**Chinesischer, Kongou** oder **Souchong**:  
per 1/2 Kilogramm „ Fr. 4. 25  
Wiederverkäufer u. Abnehmer von mindestens 10 Pfund erhalten **Rabatt**. [320  
Preis von **ächtem Ceylon-Zimmt**  
(ganz oder gemahlen)  
1/2 Kilo Fr. 3, 100 Gr. 80 Cts., 50 Gr. 50 Cts.